



Rabea Rentschler
Redakteurin

Einheit und Vielfalt

Wenn heute von der Einheit der Christen die Rede ist, geht es meist um Fragen der Ökumene, also um den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Konfessionen, Kirchen und Religionen. Ausgerechnet diejenige Glaubensrichtung, die im Lauf ihrer Geschichte am meisten um kirchliche Einheit gekämpft hat, stellt sich hier allerdings abseits. Denn aus römisch-katholischer Sicht entscheidet allein der Papst darüber, wer Katholik ist – und damit wahrer Christ.

Dabei können sich die geistlichen Würdenträger auch schon mal ins Gehege kommen: Paul VI. schloss die Piusbruderschaft 1975 aus der Kirche aus, der amtierende Papst Benedikt XVI. holte die verlorenen Schäflein 2009 zurück in den Schoß von Mutter Kirche – zum Unmut zahlreicher Bischöfe und zum Ärger vieler Gläubigen.

Schon im Mittelalter waren sich die Päpste oft nicht einig darüber, welche abtrünnige Glaubensgemeinschaft noch unter dem Dach der Kirche Platz finden sollte – und welche nicht. Nur drohte Menschen, die aus der Kirche ausgeschlossen wurden, kein öffentlicher Spießrutenlauf – sondern der grausame Tod auf dem Scheiterhaufen.

In diesem Heft gehen wir dem Phänomen Ketzererei nach – angefangen bei den ersten Streitigkeiten unter den Aposteln Jesu Christi im 1. Jahrhundert über die erbarmungslosen Ketzerverfolgungen des Mittelalters bis hin zum Kampf der römischen Kirche gegen eine Häresie ganz anderer Art – das naturwissenschaftliche Weltbild (ab S. 16).

Einen zweiten Schwerpunkt dieser **epoc**-Ausgabe bildet die industrielle Revolution im 18. und 19. Jahrhundert. Viele Experten halten sie für einen

der bedeutsamsten Einschnitte der Menschheitsgeschichte. Im achten Teil unserer Serie über die Epochen Europas diskutiert der Bochumer Historiker Dieter Ziegler, ob die Industrialisierung tatsächlich eine Revolution war. Neuen Forschungen zufolge hatte die epochale Umwälzung eher einen evolutionären Charakter, wie der Professor für Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte betont: Man müsse fragen, »ob der Umwälzungsprozess nicht sehr viel früher eingesetzt hatte, als man lange Zeit annahm, und ob er – mit Blick auf die Ränder Europas, auf Asien, Lateinamerika und Afrika – überhaupt schon abgeschlossen ist«. Spannend zu verfolgen, wie die Geschichtsforschung mit überkommenen Vorstellungen einer Ära aufräumt, die wir längst verstanden zu haben glaubten (ab S. 40)!

Ebenso faszinierend ist das Porträt von Alexander von Humboldt anlässlich seines 150. Todestags am 6. Mai 1859. Auch hier räumen wir mit einem Klischee auf: Der Universalgelehrte war keineswegs der typisch preußische Pedant, dem lediglich daran gelegen war, alles zu vermessen, zu kategorisieren und einzuordnen, was ihm unter die Augen kam. Vielmehr sprengte Humboldt die damalige Vorstellung von einem Wissenschaftler: Er wollte die universalen Zusammenhänge des Kosmos erforschen – und begründete durch sein Wirken zahlreiche neue Disziplinen (ab S. 86).

*Eine gute Lektüre
wünscht Ihre*



An Giordano Bruno erinnert ein Denkmal auf dem Campo de' Fiori in Rom.